

Stadtbürgerschaft.

18.11.2014

Martin Korol: Rede gegen den Antrag der Fraktion DIE LINKE betr. „100 Jahre Erster Weltkrieg – Ehrenbürgerwürde Hindenburgs aberkennen“ bzw. „Ein Zeichen gegen Nationalismus und Krieg setzen – Ehrenbürgerwürde für Ludwig Quidde“. Drucksachen 18/578 S bzw. 18/579 S vom 25.06.2014

I:

Sehr geehrter Herr Präsident,

meine Damen und Herren,

ich habe mich über den Doppelantrag der Fraktion DIE LINKE sehr gefreut. Er verspricht eine Debatte über eine bremische und historische Angelegenheit mit politischer Brisanz.

Inzwischen hat sich herausgestellt, Herr Tschöpe hat darauf hingewiesen: Nur lebende Personen können in Bremen Ehrenbürger sein! Paul von Hindenburg, General und Reichspräsident, verstarb 1934. Ludwig Quidde, gebürtiger Bremer und Friedensnobelpreisträger von 1927, verstarb 1941 im Schweizer Exil. Der eine ist kein Ehrenbürger Bremens mehr, der andere kann es nicht werden.

Die Debatte darüber ist insofern unnütz geworden, aber es geht weiterhin um die Frage, wie wir in Bremen mit Ehrungen umgehen. Ich finde es wichtig, sie hier zu diskutieren, auch im Sinne von Wigbert Gerlings Artikel „Blick für's Unwesentliche“ im „Weser-Kurier“ am 15.11.2014.

Ich bin erstaunt. Die Fraktion DIE LINKE sieht sich doch in der Tradition der

sozialistischen Arbeiterbewegung. Nun, urplötzlich, hebt sie Ludwig Quidde auf den Schild, einen einsamen Kämpfer der **bürgerlichen** Friedensbewegung. Sie legt, zurecht, meine ich, Kränze am Grab von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht nieder, aber an dem Grab Quiddes hat sie m.W. noch nie einen Kranz niedergelegt. Sollte es anders sein, bitte ich um Nachsicht. Es würde mich sehr freuen.

Dass Albert Einstein Pazifist war, ist allgemein bekannt. Aber Ludwig Quidde ist den meisten Deutschen und auch Bremerinnen und Bremern immer noch so unbekannt wie die anderen bürgerlichen Kritiker der kaiserlichen Kriegs-und Katastrophenpolitik. Ich nenne nur Hermann Fernau, Friedrich Wilhelm Foerster, Hellmut von Gerlach und Richard Grelling. Wir alle sind dazu aufgerufen, die bürgerlichen Pazifisten bekannter zu machen, nicht nur der Senat, wie es im Antrag der Linken heißt.

Ein Anfang ist gemacht. Prof. Dr. Karl Holl sprach am 8. September im Festsaal dieses Hohen Hauses über Ludwig Quiddes publizistischen Kampf für den Frieden im Ersten Weltkrieg. Rund 50 Bürgerinnen und Bürger hörten ihm zu. Das fand ich prima. Nur eine Handvoll von ihnen war erkennbar unter 60. Das fand ich schlimm. Wo waren unsere Jugendlichen?! Wo die rund 15.000 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II?! Wo die rund 35.000 Studentinnen und Studenten?!

Noch schlimmer fand ich, dass der Vortrag von elektrisch verstärkten Reden und Gesängen gestört wurde, die auf dem Marktplatz draußen stattfanden. Ich rief tags darauf beim Stadtamt an, um das zu monieren. Ich stieß auf taube Ohren. Kurz gesagt: Das Stadtamt hält das Recht von Menschen, sich auf dem Marktplatz mit Hilfe von Verstärkern Gehör zu

verschaffen, für wichtiger als Reden im Festsaal der Bürgerschaft. Das nennt man „Bürokratie“.

Das finde ich nicht in Ordnung. Ich möchte Sie alle bitten, sich dafür einzusetzen, dass das Stadtamt künftig anders entscheidet. Ich gebe zu, es ist einfacher, weltanschauliche Debatten über tote Helden auszutragen, als sich mit der bremischen Verwaltung anzulegen.

Soweit erst einmal.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

[Abgang. Keine Reaktion im Plenarsaal]

II:

Sehr geehrter Herr Präsident,

meine Damen und Herren,

ein Jahr nach dem Ersten Weltkrieg setzte die deutsche Nationalversammlung einen PUA ein, einen **Parlamentarischen Untersuchung-Ausschuss** zur Klärung der Kriegsschuldfrage. Er lud am 18. November 1919 die beiden Generale Hindenburg und Ludendorff als Zeugen vor.

Frau Vogt sagte es schon: Beide Männer hatten quasi-diktatorisch ab 1916 über das Deutsche Reich geherrscht, militärisch und politisch. Es hätte ihnen gut zu Gesicht gestanden, im Untersuchungsausschuss ihre Mitschuld an der deutschen Niederlage 1918 einzugestehen.

Waren die beiden Generale so mutig? Übt sie Selbstkritik?

Nein, sie waren feige. Wie Herr Dr. Kuhn schon sagte. [Laute Zurufe des Abg. Dr. Güldner an seine umsitzenen Nachbarn, z.B. an Dr. Kuhn, u.a.: „Er hat Sie zitiert!“]. Für die deutsche Niederlage 1918 machten sie die politische Führung verantwortlich und „Drahtzieher hinter der Front“. Vor allem Sozialdemokraten und Juden seien, so lautete der Rufmord, dem „kämpfenden Heer in den Rücken gefallen“. Die Dolchstoßlegende entstand. Sie wurde verhängnisvoll für die weitere Entwicklung Deutschlands. Auch darauf wiesen meine Vorredner bereits hin.

Der Pazifist Ludwig Quidde war spätestens mit Kriegsbeginn 1914 ein Außenseiter. Politiker und Beamte behinderten seinen publizistischen Kampf durch Aufenthalts- und Reiseverbote und durch Postzensur. Seine Bewegungen wurden scharf beobachtet. Dennoch reiste er durch die Lande

und versuchte, die durch den Krieg abgebrochenen Verbindungen der Pazifisten in den neutralen und in den kriegführenden Staaten wiederherzustellen.

Quidde überstand die Angriffe. Da waren andere schon schlechter dran. Vor allem die Lage der deutschen Juden wurde immer schwieriger. Eine Zäsur bildete hier die vom Kriegsministerium in Berlin angeordnete sog. „Judenzählung“.

Die Ausstellung „Erster Weltkrieg und Bremer Presse“, die kürzlich hier im Haus der Bremischen Bürgerschaft zu sehen war, zeigte das sehr deutlich am Beispiel des Rabbiners Leopold Rosenak, der seit 1896 die jüdische Gemeinde in Bremen betreute. Er wurde nie Ehrenbürger Bremens. Kaum jemand weiß von ihm. Das möge sich ändern.

Soweit erst einmal.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

[Abgang. Keine Reaktion im Plenarsaal]

III:

Sehr geehrter Herr Präsident,

meine Damen und Herren,

„Paul von Hindenburg ist kein geeigneter Repräsentant der Freien Hansestadt Bremen.“ Da hat die Fraktion DIE LINKE Recht. Ich denke, wir sind uns alle einig darin, dass wir jedwedem „Hindenburg-Mythos“ widersprechen. In Bremen sind wir offenbar weiter, als das anderenorts der Fall sein mag. Herr Dr. Kuhn wies darauf hin. So heißt z.B. die frühere „Hindenburgallee“ seit 70 Jahren „Kurfürstenallee“.

Allein, was nützt es uns, den Namen „Hindenburg“ zu löschen? Zwei Fragen dazu: War Hindenburg böser als die Militärs der Verbündeten und der Gegner? Mitnichten. Sie hatten allesamt, gestützt von ihren Regierungen und Parlamenten, vier Jahre lang sinnlos Millionen Menschen in den Tod geschickt. Sie hatten moralisch und selbst – immanent gesehen – als Kriegshandwerker versagt. Aber anders in den meisten anderen Staaten hatte die deutsche Oberste Heeresleitung mehr zu sagen als die zivile Reichsleitung, als Reichsregierung und Reichstag. Das war die deutsche Besonderheit. Das nennt man „Militarismus“.

Die zweite Frage: Was war mit unseren Vorfahren los, dass sie sich so vom Militarismus beherrschen ließen? Ich erinnere an diese Zeilen des Gedichts „Fragen eines lesenden Arbeiters“ von Bert Brecht. Kollege Tschöpe hat die erste Zeile zitiert. Weiter heißt es da:

Der junge Alexander eroberte Indien.

Er allein?

Cäsar schlug die Gallier.

Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?

*Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen Krieg. Wer
siegte außer ihm?*

Frau Vogt sprach von den Traumatisierungen des Ersten Weltkrieges und deren Folgen und Herr Rohmeyer vom Untertanengeist. In uns steckt das Erbe unserer Vorfahren, ob wir davon wissen oder nicht, mehr oder weniger.

Wollen wir das Andenken daran tilgen, anstatt diesen Fragen nachzugehen?!

Nein, das wäre Verdrängung mitsamt den bekannten fatalen Folgen, an erster Stelle Projektion. Was letztlich dabei herauskommen kann, die Vergangenheit der Gegenwart anzupassen, schildert Georg Orwell in seinem Roman „1984“.

Wir hingegen sollen, so Brecht, „lesende Arbeiter“ sein. Das ist harte Arbeit, zuerst an uns selbst.

Max Weber forderte vom Politiker Leidenschaft und Augenmaß. Zeigen wir beides! Ein Parlament soll Flagge zeigen, aber keine oktroyierte Umbenennung von Straßen auf den Weg bringen!

Schauen wir in die Leserbriefspalten, achten wir auf die Blogs und auf das, was sich in den Ortsbeiräten tut.

Die beiden Anträge der Fraktion DIE LINKE lehne ich ab.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Abgang. Keine Reaktion im Plenarsaal]

Antrag der Fraktion DIE LINKE**100 Jahre Erster Weltkrieg – Ehrenbürgerwürde Hindenburgs aberkennen**

Paul von Hindenburg ist kein geeigneter Repräsentant der Freien Hansestadt Bremen, seine Ehrenbürgerwürde muss deshalb aberkannt werden.

1917 wurde Paul von Hindenburg zum Ehrenbürger Bremens. Der damalige Chef des Generalstabes des deutschen Heeres und Mitglied der Obersten Heeresleitung war unter anderem mitverantwortlich für die Eröffnung des U-Boot-Krieges und für das Scheitern verschiedener internationaler Friedensverhandlungen. Die Alliierten forderten nach Kriegsende die Auslieferung Hindenburgs als Kriegsverbrecher.

Nach der militärischen Niederlage des deutschen Reiches verbreitete Hindenburg die revisionistische Dolchstoßlegende, wonach die Arbeiterbewegung, liberale Demokratinnen/Demokraten und Jüdinnen/Juden für die Niederlage verantwortlich seien. Der deutsche Militarismus und Nationalchauvinismus, der eine Hauptschuld am Ausbruch des Ersten Weltkrieges trägt, wurde von Hindenburg weiterhin verteidigt und vertreten. An diese Tradition konnten die Nationalsozialisten nach 1933 ungebrochen anschließen.

Hindenburg wurde 1925 zum Reichspräsidenten gewählt. Seine Kandidatur im zweiten Wahlgang wurde maßgeblich von nationalistischen und monarchistischen Kräften der Rechten getragen. Auch Adolf Hitler rief zur Wahl Hindenburgs auf und zog eine eigenständige NSDAP-Kandidatur zurück.

In der Folgezeit verschob Hindenburg die verfassungsmäßige Macht vom Parlament zum Reichspräsidentenamt und ermöglichte letztlich die Errichtung der nationalsozialistischen Terrorherrschaft, indem er Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannte. Wenig später erließ Hindenburg verschiedene Notstandsverordnungen, die die Grundrechte im Sinne Hitlers einschränkten bzw. abschafften und diverse exekutive Befugnisse an die NSDAP übertrugen. Hindenburg war einer der wesentlichen Totengräber der Weimarer Republik und ein Wegbereiter des Faschismus.

Die Nazis machten Paul von Hindenburg noch 1933 in beinahe allen großen Städten zum Ehrenbürger. Kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges erkannten die Städte Gelsenkirchen (1945), München (1946) und Augsburg (1947) die Ehrenbürgerwürde Hindenburgs wieder ab. Viele andere Kommunen folgten diesem Beispiel Jahrzehnte später: Köln (1989), Stuttgart (2010), Rostock (2013), Duisburg (2013) und Kiel (2014) strichen Hindenburg zuletzt als Ehrenbürger.

Bremen muss diesen Beispielen folgen und Hindenburg offiziell und öffentlichkeitswirksam aus der Liste der Ehrenbürger entfernen.

Die Stadtbürgerschaft möge beschließen:

Der Senat wird aufgefordert, Paul von Hindenburg aus der Liste der Ehrenbürger der Freien Hansestadt Bremen zu streichen und diese Streichung in geeignetem Rahmen öffentlich zu kommunizieren.

Kristina Vogt und Fraktion DIE LINKE

Antrag der Fraktion DIE LINKE**100 Jahre Erster Weltkrieg – ein Zeichen gegen Nationalismus und Krieg setzen:
Ehrenbürgerwürde für Ludwig Quidde**

Mit Ludwig Quidde soll eine Bremer Persönlichkeit geehrt werden, die sich nicht nur im Ersten Weltkrieg gegen Nationalismus und Krieg engagiert hat.

Quidde, 1858 in Bremen geboren, wurde 1927 mit dem Friedensnobelpreis für sein engagiertes Wirken für Frieden und Völkerverständigung gewürdigt. Er war Historiker und Philosoph, Herausgeber und Politiker in verschiedenen linksliberal-republikanischen Parteien und Organisationen.

Ludwig Quidde stand bereits Ende des 19. Jahrhunderts vehement im Widerspruch zum Antisemitismus und Militarismus sowie der monarchistischen Herrschaft seiner Zeit. Als einer der Wenigen widersetzte er sich dem mörderischen Ersten Weltkrieg von Anfang an und stand später, emigriert in die Schweiz, an der Seite des antifaschistischen Widerstands gegen die Nazis. 1941 verstarb Quidde an einer Lungenentzündung. In Bremen erinnert nur wenig an Ludwig Quidde. Eine kleine Straße in Hastedt trägt seinen Namen.

Die Stadtbürgerschaft möge beschließen:

Der Senat wird aufgefordert, posthum die Ehrenbürgerschaft an Ludwig Quidde zu verleihen und seine Rolle öffentlich stärker zu würdigen.

Kristina Vogt und Fraktion DIE LINKE